

Zwei bedeutende Söhne einer Haller Familie

Von Fritz Ludwig

Schon bisher ist die Persönlichkeit des Kanzlers Johann Peter von Ludewig in seiner Vaterstadt Schwäbisch Hall einigermaßen bekannt gewesen; auch Eduard Krüger erwähnt ihn in seiner Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Bis jetzt unbekannt geblieben ist aber begreiflicher Weise sein um das Jahr 1700 mit unbekanntem Ziel ausgewanderter Bruder Johann Friedrich Ludwig. Dieser wurde 1734 vom Rat der Stadt Hall, als über 30 Jahre lang verschollen, für tot erklärt; er war aber keineswegs tot, sondern um diese Zeit als erster Baumeister des Königs von Portugal in Lissabon tätig. Er ist es wert, in seiner Heimat der Vergessenheit entrissen und in einer Lebensbeschreibung gebührend gewürdigt zu werden. Hiebei soll auch seines Bruders, des Kanzlers, gedacht und der ganze Familienkreis der beiden Brüder kurz geschildert werden. Einen klaren Aufschluß über die damaligen Familienverhältnisse gaben mir einige im Schwäbisch Haller Archiv befindliche und mir in dankenswerter Weise von Herrn Archivar Hommel zur Verfügung gestellte Testamente der Familie.

Der 1628 in Schloß Morstein, Kreis Crailsheim, als Sohn des dortigen Torwarts geborene Vater der beiden Brüder, der spätere Haller Amtspfleger Peter Ludwig, hatte die Vogtlaufbahn ergriffen. Er wurde nach unständiger Verwendung bei verschiedenen Herrschaften 1653 vom Rat der Stadt Hall zum Forstmeister in Vellberg ernannt. Gleichzeitig verheiratete er sich mit Katharina Magdalena Schuler, Tochter des Johann Schuler, des Rats in Hall, und der Euphrosina geb. Müller. 1663 wurde ihm vom Rat die Verwaltung des hällischen Amts Honhardt übertragen mit dem Titel eines Amtspflegers und dem Amtssitz im Honhardt Schloß. Dort starb 1665 seine erste Frau an einer Geburt. Noch im gleichen Jahr ging er eine zweite Ehe ein mit der 1648 in Hall geborenen Elisabetha Rosina Engelhardt, der Tochter seines Amtsvorgängers Johann Engelhardt, Ratsherrn in Hall, und der Maria Agnes geb. Seyfferheld. Sie war eine Großnichte von Stättmeister Seyfferheld, der dem jungen Paar zur Hochzeit einen großen silbernen Tischbecher schenkte. Nach verdienstvollem Wirken als Amtspfleger trat er 1681 krankheitshalber in den Ruhestand und zog mit seiner Familie nach Hall in sein Haus in der Langen Gasse, das er sich schon bei seinem Amtsantritt im Jahre 1653 als Absteigequartier und Ruhesitz erworben hatte. Er ließ sich noch in den Innern Rat wählen und starb 1687 in Hall. Seine Witwe blieb im Haus wohnen und starb erst 1729. Der Amtspfleger hinterließ 2 Kinder erster und 7 Kinder zweiter Ehe. Durch diese zahlreiche Nachkommenschaft hat sich die Familie mehrfach mit alten Haller Familien versippt und ist im Laufe eines Jahrhunderts mit der Stadt eng verwachsen.

Aus der ersten Ehe stammen ein Sohn und eine Tochter, Johann David und Rosina Salome. Johann David war verheiratet mit Sofia Maria Priester, Tochter des Goethe-Ahnen Wolfgang Heinrich Priester, Dekans in Feuchtwangen, und der Anna Regina geb. Baumann. Nach langjährigen Diensten als Amtsvogt bei den Grafen von Hohenlohe und anderen adeligen Herrschaften war er ab 1699 in Hall

kaiserlicher Notar und Ratsprokurator. Er starb 1704 im Alter von erst 48 Jahren in Hall, seine Frau 1730 ebenfalls in Hall. Der Ehe entsprossen 11 Kinder, von denen 1 Sohn und 4 Töchter die Eltern überlebten.¹

Die Tochter Salome aus der ersten Ehe des Amtspflegers war verheiratet zuerst mit Johann David Eisenmenger und nach dessen Tod mit Johann Georg Röhler, beide Salzsieder in Hall. Sie starb 1726 in Hall als Witwe mit 7 Kindern aus beiden Ehen.

Aus des Amtspflegers Peter Ludwig zweiter Ehe entsprossen die beiden nachstehend gesondert behandelten Brüder Johann Peter, der spätere Kanzler, und Johann Friedrich, der spätere Architekt. Diese beiden hatten noch 2 Brüder und 3 Schwestern. Erstere waren Hans Georg Ludwig, geb. 1666, Hauptmann der



Abb. 1. Das Schloß in Honhardt.

Kaiserlichen Armee, 1691 unverheiratet gefallen in der mörderischen Türken-schlacht bei Salankemen; sodann Hans Philipp Ludwig (1672—1736). Dieser wurde nach Absolvierung des Haller Gymnasiums 1689 Offizier in einem Herzoglich Württembergischen Regiment zu Fuß und nahm mit diesem Regiment ruhm-vollen Anteil an den damaligen Kämpfen gegen Frankreich, bis er 1693 unter Prinz Eugen in einem verlustreichen Gefecht in der Gegend von Turin durch Kopfschuß schwer verwundet wurde. Seine Vaterstadt nahm den zum Heeres-dienst untauglich gewordenen Offizier mit offenen Armen auf und betreute ihn mit militärischen Aufgaben, zunächst mit der Beaufsichtigung von Renovations-arbeiten der Stadtbefestigung, dann wurde er Stadthauptmann, später Senator, Teilungsdeputierter und schließlich Hospitalpfleger. Aus seiner Ehe mit Sofia Magdalena geb. Wölffing, Tochter des Vogts in Güglingen, waren ein Sohn und eine Tochter hervorgegangen.

Schließlich wäre noch der drei in Honhardt geborenen Töchter des Amts-pflegers aus dessen zweiter Ehe zu gedenken. Es sind dies:

1. Susanna Dorothea Ludwig (1670—1747), 1691 verheiratet mit Johann Georg Wibel, langjährigem Pfarrer in Crispenhofen. Sie hatten nur eine Tochter, Johanna Margareta Wibel (1696—1737), deren Ehe mit Johann Christoph Romig, Archidiakon zu St. Michael in Hall (1691—1739), kinderlos blieb.
2. Elisabeth Maria Ludwig (1675—1704). Sie war kinderlos verheiratet mit Johann Melchior Sieber, Pfarrer in Gelbingen.
3. Maria Juliana Barbara Ludwig (1677—1748) verheiratete sich 1706 mit Georg David Reitz, Obermeister des Haals in Hall, nach dessen Tod 1715 mit Johann Peter Laccorn, des Innern und Geheimen Rats, auch Oberlandheiligenpfleger in Hall (1683 bis 1743); beide Ehen kinderlos.

Diese drei Töchter Ludwigs sind auf der Almosentafel im Chor der Haller Michaelskirche mit ihren Ludwigs-Wappen verewigt.

Die Familie Ludwig war bis 1763 in Hall im Mannesstamm ansässig, ihre Töchter aber verbanden sie mit den Hegel, Seyfferheld, Böly, Stellwag und anderen hällischen Familien. So kann sie in dieser Zeit mit Recht als eine wichtige hällische Familie betrachtet werden, die auch Siedensanteile und das 71 Morgen große Hofgut in Hohenstatt bei Sulzdorf besaß.

An den Rand des Taufeintrags von Johann Peter Ludwig, des späteren Kanzlers, im Taufbuch von Honhardt hat etwa 250 Jahre später der damalige Pfarrherr von Honhardt mit roter Tinte die Bemerkung beigesezt: „Der berühmteste Mann unter allen in Honhardt Geborenen.“

Ob dieser Zusatz jetzt, nachdem sein ebenfalls bedeutender Bruder entdeckt ist, noch zu Recht besteht, mag dahingestellt bleiben. Beide haben, ein jeder in seinem Fach, ein Höchstmaß von Bedeutung erreicht.

1. Johann Peter Ludwig, der spätere Kanzler

Johann Peter ist am 5. August 1668 in Honhardt als Sohn des Amtspflegers Peter Ludwig und seiner Frau Elisabeth Rosina geb. Engelhardt geboren. Er erlebte in Honhardt im großen Geschwisterkreis eine schöne Jugendzeit. Sein Vater hatte neben seiner eigentlichen Dienstaufgabe als Vertreter der reichsstädtischen Amtsgewalt und als Verwalter des ausgedehnten, zumeist aus Wald bestehenden städtischen Grundbesitzes mit eigener Jagd und Fischerei noch eine private Landwirtschaft, die er im Schloß als Pächter des Schloßguts betrieb. — Da war das Leben im Schloß für den aufgeweckten Knaben natürlich eine Wonne. Aber bald hatte das freie Leben auf dem Lande ein Ende. Schon 1679 brachte ihn sein Vater nach Hall zum Besuch des dortigen Gymnasiums. In Hall war er im Contubernium (jetzt Klosterstraße 7) untergebracht, einem unter geistlicher Oberaufsicht stehenden Internat, dem ein Inspektor, und zwar der jeweils beste Schüler, als primus inter pares vorstand. Auch Johann Peter war dort einige Jahre Inspektor und hatte als solcher eine Freistelle. Mit einem Stipendium der Stadt Hall von jährlich 50 Gulden, das ihm durch Ratsbeschluß auf drei Jahre gewährt und dann auf weitere zwei Jahre verlängert wurde, bezog Johann Peter 1686 die Universität Tübingen und anschließend nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1687 die Universität Wittenberg. Dort erwarb er sich 1689 die Magisterwürde und soll dort schon mit 21 Jahren Vorlesungen gehalten haben. Bei Verlegung der Universität Wittenberg nach Halle (Saale) habilitierte er sich auf Veranlassung seines Gönners, des Professors Stryk, der erster Ordinarius der Juristenfakultät in Halle wurde und ihn von Wittenberg mit sich zog, 1692 in Halle als Privatdozent für Geschichte und Philosophie. 1695 erhielt er dort eine Professur der theoretischen Philosophie. 1702 wurde er Dr. der Rechte, 1703 auch Professor der Geschichte. 1704 wurde er zum königlich preußischen Historiographen und zum Archivar von

Magdeburg ernannt. 1705 wurde er Supernumerar-Professor in der juristischen Fakultät, 1718 königlich preußischer Geheimrat. 1719 wurde er von Kaiser Karl VI. in den erblichen Reichsadelstand erhoben. Von da ab schrieb er sich in Anpassung an die norddeutsche Aussprache „von Ludewig“. 1722 wurde er zum Kanzler der Universität Halle ernannt, 1729 zum ordentlichen Professor der Rechte als Nachfolger von Christian Thomasius. — 1741 wurde er nebenbei auch Kanzler der Regierung in Magdeburg.

Das Hauptfeld der wissenschaftlichen Tätigkeit Ludwigs lag auf dem Gebiet der Geschichte und des deutschen Staatsrechts. Schon als junger Mann wurde er von brandenburgischer Seite zu den Verhandlungen beim Frieden von Ryswyk zugezogen. Als königlich preußischer Historiograph, dem auch das Magdeburger Archiv anvertraut war, arbeitete er durch langjährige Sammlung einschlägiger Urkunden eifrig für die Interessen der preußischen Krone und hat deren Ansprüche als Anwalt vertreten.

Über die Lehrtätigkeit Ludwigs schreibt die „Allgemeine Deutsche Biographie“: „Über ein halbes Jahrhundert an der neuen preußischen Hochschule als überaus fleißiger Lehrer tätig, galt Ludwig nach dem Ableben seines Gönners Stryk und seiner gelehrten Gegner Gundling und Thomasius und nach dem Fortgang Wolffs als die erste Zierde der Universität Halle zu einer Zeit, wo dieselbe als die vornehmste Pflegstätte der juristischen Wissenschaft betrachtet werden dürfe.“

Neben seiner Lehrtätigkeit führte er lange Jahre (1728—1743) als erster Ordinarius der juristischen Fakultät den Vorsitz über das aus 4 Professoren zusammengesetzte Spruchkolleg, dessen von weiten Kreisen in Anspruch genommene Rechtsgutachten (responsa) in ganz Deutschland und auch in einigen Nachbarländern Berühmtheit erlangten und das hohe Ansehen der juristischen Fakultät von Halle begründeten. Auch im Kampf für Aufklärung und gegen das Unwesen von Aberglauben, Hexerei und dergleichen, an dem neben Thomasius und Wolff auch Ludwig maßgebend beteiligt war, stand Halle in erster Reihe, so daß diese Universität damals als die modernste von Deutschland galt.

Schriftstellerisch war Ludwig ungemein tätig. Seine überaus zahlreichen Schriften sind meist noch in lateinischer Sprache abgefaßt, die er souverän beherrschte. Besonders zahlreich sind sie aufgeführt in „Jöchers Gelehrten-Lexikon“ und sind teilweise auch heute noch beim Antiquar zu finden.²

Daß er bei seinen vielen Schriften auch anstieß und seine von seinen früheren Lehrern übernommenen und von ihm weiter geförderten Thesen auf heftige Kritik stießen, nimmt nicht weiter wunder. Seine hauptsächlichsten literarischen Gegner waren Professor Gundling, den er auf seine Kritik hin wegwerfend in seinem schwäbischen Dialekt als einen „Bagatellichten“ abtat, der aber mit seiner Kritik die ganze junge Generation auf seiner Seite hatte, und weiterhin Professor J. J. Moser, der darüber spottet, daß Ludwig ihn trotz seiner Kritik auf dem Totenbett zu seinem Nachfolger als „größten Publicist“ eingesetzt habe. Seine frühere Anklage, Ludwig habe Urkunden erdichtet oder gefälscht, nimmt dabei aber Moser ausdrücklich zurück und erkennt an, „daß Ludewig in einem für jene Zeit ungewöhnlichen Umfang archivalische Forschungen angestellt hat“.

Durch sein Können und seinen Fleiß brachte es Ludewig zu einem großen Vermögen. Er wurde Erbherr der drei Rittergüter Bendorf, Preß und Gatterstatt. Seine 1729 geprägte Medaille zeigt auf der Vorderseite sein ausdrucksvolles Gesicht, auf der Rückseite seine berühmte, 14 278 Bände umfassende Bibliothek, hinter welcher die damalige Universitätsbibliothek weit zurückstand. Wie seine



Abb. 2. Johann Peter von Ludewig.

(Nach einem Stich)

Münze kursiert auch heute noch sein Bild, das ihn in der Amtstracht eines würdevollen Kanzlers als imposante Erscheinung darstellt, mehrfach im Handel beim Antiquar.

Seit 1701 war er verheiratet mit Anna Margarete Kühne, geboren 1670 in Freyberg (Sachsen) als Tochter des Michael Kühne, Dr. med., Hof- und Stadtphysici zu Freyberg. Mit seiner Frau, die „hervorragende Schönheit mit einer tadellosen Lebensführung verband“, lebte der Kanzler, der ebenfalls als ein „Mann von besonders schöner Gestalt“ geschildert wird, in denkbar glücklichster Ehe. Ihr sind 1 Sohn und 5 Töchter entsprossen, wovon zum großen Kummer der Eltern der Sohn Hans Peter und 2 Töchter früh starben, während nur 3 Töchter die Eltern überlebten. Die Eltern starben bald nacheinander in Halle, und zwar zuerst die Mutter im Jahre 1740, der Vater am 7. September 1743.

Die 3 Töchter konnten sich in ein reiches Erbe mit 3 Rittergütern teilen. Sie waren alle verheiratet, und zwar

1. Anna Sophia von Ludewig 1726 mit Karl Gottlieb von Nüßler, Kammerjunker, später Geheimer Justizrat in Berlin-Weißensee
2. Helene Christiane 1727 mit Philipp Friedrich Krug von Nidda, Kriegs- und Domänenrat zu Magdeburg
3. Juliane Luise 1742 mit Christoph von Taubenheim, Geheimrat und Domherr zu Naumburg (Saale).

Dem Kanzler mag es nahe gegangen sein, daß er keinen Sohn hatte, auf den er seinen Adel vererben konnte. Er bestimmte in seinem Testament, daß den Nachkommen seiner Töchter der Name Ludwig bzw. Luise als weiterer Vorname beige-
setzt werden soll.

Seiner Vaterstadt Hall war der Kanzler zeitlebens in Treue verbunden. Er hat auch an der Geschichte der Stadt gearbeitet und sie öfters besucht. So haben ihm denn auch seine Geschwister bei Verteilung des Nachlasses seiner 1729 verstorbenen Mutter das Elternhaus in der Langen Gasse als Erbteil überlassen. Wenn junge Haller Landsleute zum Studium nach Halle (Saale) kamen, hat er sich dieser immer gerne in landsmannschaftlicher Gesinnung angenommen.

2. Johann Friedrich Ludwig, der spätere Chefarchitekt

Johann Friedrich ist am 19. März 1673 als der jüngste Sohn des Amtspflegers Peter Ludwig und seiner Frau Elisabetha Rosina geb. Engelhardt in Honhardt geboren. Nicht lange dauerte die ungebundene Jugendzeit, die Johann Friedrich im Honhardter Schloß im Kreise seiner zahlreichen Geschwister erleben durfte. Schon im Jahre 1681 trat sein Vater in den Ruhestand und zog mit seiner Familie nach Hall. Wie alle seine Brüder besuchte Johann Friedrich in Hall das Gymnasium, wo er am 6. Juni 1682 eingeschrieben wurde. Im Jahre 1687, also 14jährig, verlor er seinen Vater. Ob sich alsdann sein Onkel und Pate, der kunstsinnige und baulustige Senator Johann Wilhelm Engelhardt in Hall, des jungen Neffen angenommen und ihn mit seinen damaligen, durch den Stadtbrand von 1680 veranlaßten Bauplänen vertraut gemacht hat, ist nicht verbürgt. Wohl aber liegt der Gedanke nahe, daß das in Johann Friedrich zweifellos steckende Genie zum Architekten ihm als Erbstück von Mutters, also Engelhardtscher Seite angeboren war.

Ab 1689 war Johann Friedrich in der Lehre bei Goldschmied N. A. Kienle dem Jüngeren in Ulm als Gold- und Silberarbeiter.³ Von Ulm kam er nach Ableistung seiner Lehrzeit nach Regensburg. Dort scheint er sich schon als Ingenieur betätigt zu haben. Anschließend leistete er Kriegsdienste im Pfälzischen Erbschaftskrieg gegen Frankreich, den er einige Jahre als „Militär-Ingenieur“ mitmachte. Jedenfalls hatte er hiebei reichlich Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und Erfahrungen in der Baupraxis.

„Ludwig blieb bis zum Ende des Kriegs 1697 bei der Armee und zog nachher nach Italien. Von der Großartigkeit der Kunst dieses Landes wurde er so beeindruckt, daß sein Schicksal wahrscheinlich dadurch bestimmt wurde. 1698 wurde er in Rom sesshaft. Er erwarb sich dort durch eifriges Studium hervorragende Kenntnisse in Kunst und Literatur. Wegen seiner Gelehrsamkeit in Geschichte, Physik, Mathematik und Naturwissenschaften hatte er viele Freunde unter den Jesuiten, die sein außergewöhnliches Talent entdeckten und versuchten, ihn für ihren Orden zu gewinnen. Sie erreichten jedoch nur seine Bekehrung zum Katholizismus, die wohl damit zusammenhing, daß er 1700 in Neapel die katholische Clara Agnese Morelli, die bildschöne Tochter des aus Spoleto stammenden Schuhmachers Francesco Morelli, heiratete. Er italienisierte seinen Namen und schrieb sich Ludovice.“⁴

Gleichzeitig faßte er den Entschluß, sich auswärts eine Existenz zu schaffen und setzte sich wohl zu diesem Zweck in Verbindung mit seiner Familie in Hall. Ob dies persönlich in Hall, wie wohl anzunehmen ist, oder nur schriftlich geschah, ist nicht bekannt. Jedenfalls kam es dabei zum Bruch mit seiner Familie, der so

weit ging, daß er seiner Familie für immer den Rücken kehrte und sich fest vornahm, nie mehr etwas von sich hören zu lassen. Diesen Vorsatz hat er sein ganzes Leben lang streng durchgeführt. Etwas Sicheres wissen wir über die Gründe zu seinem Bruch nicht. Es kann nur vermutet werden, daß seine gut evangelische Familie mit seinem Übertritt zum Katholizismus und seiner katholischen Heirat nicht einverstanden war oder aber, daß er für seine Existenzgründung von seiner Mutter eine wenigstens teilweise Ausfolgung seines väterlichen Erbteils erbat, die sie ihm dann verweigerte. Die Tatsache, daß Johann Friedrich später seinem Erstgeborenen den Vornamen seines Bruders Johann Peter gab, beweist, daß sich sein tiefer Groll nicht gegen seine Brüder, sondern nur gegen seine Mutter mit ihren 3 gleichgesinnten Töchtern richtete.

„Nun ging er, auf sich allein gestellt, im Jahre 1700 mit seiner jungen Frau nach Lissabon, um die Erneuerungsarbeiten des St.-Antonius-Kollegiums der Jesuiten zu leiten, die ihn auch weiterhin unterstützten.“⁴ Außerdem wird ihn

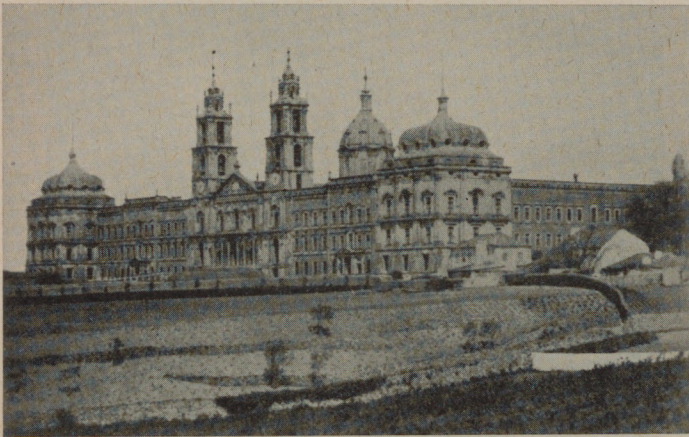


Abb. 3. Kloster Mafra.

Lissabon als Goldstadt angezogen haben und „man sagt, er habe ein Juweliergeschäft in der Canosstraße eröffnet. Er wurde mit verschiedenen Architekturarbeiten beauftragt, die jedoch zu einfach waren, um das in ihm schlummernde Talent zur Geltung zu bringen“.⁴

Am 1. Januar 1701 wurde ihm in Lissabon ein Sohn geboren, den er nach seinem Bruder, dem späteren Kanzler der Universität Halle, Johann Peter nannte.

„König Johann V. von Portugal soll für den Fall der Geburt eines Thronerben einen prachtvollen Neubau an Stelle des ärmsten portugiesischen Klosters zu errichten gelobt haben. 1715 erblickte ein Prinz (nachmals König Josef I.) das Licht der Welt und alsbald entschloß sich der König zum Bau und ließ ihn ausarbeiten. 3 Architekten reichten ihre Pläne ein, unter ihnen Johann Friedrich Ludwig. — Die beiden anderen waren D. Filipe Juvara, der eigens deswegen von Sardinien kam, und Antonio Canevori. Durch Bevorzugung des Plans von Ludwig entstand unweit von Lissabon jener großartige Barockbau von Schloß und Kloster Mafra, der allgemeine Bewunderung erweckte und noch heute Zeugnis gibt von einem der glänzendsten Zeitalter der portugiesischen Geschichte, von dem starken Willen eines schöpferischen Königs und dem Ruhm eines genialen Baumeisters.“⁴

Über den Bau von Mafra selbst, dem „portugiesischen Eskorial“, kann der kunstgeschichtlichen Literatur folgendes entnommen werden:

Der vierstöckige Gebäudekomplex bildet ein Rechteck von 251 m Länge und 221 m Breite und enthält ein prächtiges Königsschloß, eine gewaltige Kirche und ein Kloster, das 300 Franziskanermönche beherbergte. Außerdem eine Kaserne, ein Hospital mit 785 Betten, 10 Krankensäle und Räume für das Pflegepersonal. Man zählt im ganzen 2500 Fenster, 5200 Türen, 9 Höfe. Besonders imposant ist die Hauptfront mit den beiden wuchtigen Pavillons an den Ecken und der Kirche in der Mitte. Die Kirche mit vorgelagerter Freitreppe hat zwei 68 m hohe Türme



Abb. 4. Palast Ludovice in Lissabon.

zu beiden Seiten, dahinter eine Kuppel über der Vierung. Das Innere der Gebäulichkeiten war auf das Kostbarste ausgestattet; unzählige Statuen kamen aus aller Welt. Die Bauzeit bis zur Fertigstellung dauerte 13 Jahre (1717—1730) und es sollen täglich durchschnittlich 20 000 Menschen aus allen Berufen beschäftigt gewesen sein. Gegen Ende der Bauzeit wurde der Baumeister wirksam unterstützt von seinem 1701 geborenen, inzwischen zum Architekten herangewachsenen Sohn Johann Peter Ludwig.

Die Baukosten sollen 54 Millionen Cruzados (= 84 Millionen Mark) betragen haben. Durch den Aufschwung der Kolonie Brasilien war damals Portugal ein reiches Land geworden, das sich schon etwas leisten konnte. König Johann V. ließ sich aber durch seine Prachtliebe, die er bei seinen Kirchenbauten entwickelte, zu einem Aufwand verleiten, der weit die finanziellen Kräfte des Landes überstieg.

„Neben seiner Bautätigkeit in Mafra gründete Ludwig in Lissabon eine Architekturschule, welche Risco genannt und von ihm geleitet wurde. Ludwig leitete auch noch andere wichtige und schöne Arbeiten, unter anderen den Bau eines Portals einer königlichen Kapelle, den Bau des Chors der Kirche S. Domingos in Lissabon und des Doms von Evora.“

Sein Werk ist auch teilweise die großzügige Wasserleitung mit einem Äquodukt im Alcantaratal von 35 Bögen, deren höchster 65 m hoch und 29 m Spannweite hat. — Sein selbstgebautes, vornehmes Haus ist allen Lissabonern bekannt. Es ist der schöne Palast in der Straße S. Pedro de Alcantara 45. Sein Landhaus hatte er in Alfaroqueira in der Hauptstraße Benfica erbaut mit einer vornehmen Kapelle. Palast und Landsitz sind nicht mehr im Besitz der Familie.

Am 28. Juli 1720 heiratete Johann Friedrich nach dem Tod seiner ersten Frau zum zweitenmal. Seine zweite Frau war Anna Maria Verney, Tochter von Denis Verney aus Lyon und der Maria Conceicao Arnaut aus Auch in Südfrankreich. Seine zweite Frau gebar ihm 3 Söhne, die ohne männliche Nachkommen blieben.

„Bei König Johann V. stand Ludwig in hohem Ansehen. Er beschenkte ihn mit großem Reichtum, gab ihm die Stelle eines Obersten der Pioniere und war Pate eines seiner Söhne. Auch des Königs Sohn und Nachfolger, König Josef I., schätzte ihn sehr. Seine Wertschätzung für den Vater übertrug Josef I. auch auf dessen Sohn Johann Peter, indem er Taufpate bei allen seinen Kindern wurde. Ludwig wurde mit dem Christusorden ausgezeichnet und zum Edelfritter des Königlichen Hauses (fidalgo) ernannt.“ Auch seine direkten Nachkommen waren in 5 weiteren Generationen „Edelfritter“, bis diese an das Königliche Haus gebundene Standeserhebung 1910 mit der Absetzung des Königs wegfiel. — Im Jahre 1750 wurde Ludwig von König Josef zum Chefarchitekten des Königreichs Portugal ernannt. Die hierüber in lateinischer Sprache weitläufig, aber in e i n e m Satz aufgestellte Urkunde lautet:

„In Anbetracht der großen Kenntnisse, Intelligenz und Nutzen, mit welchen João Frederico Ludovice Seiner Majestät, meinem Herrn und Vater, dreiundvierzig Jahre lang diente, indem er Skizzen, Profile und Ornamente zeichnete, und indem er Entwürfe für die wichtigsten Bauten herstellte, welche derselbe Herr im Königreich sowie außerhalb desselben ausführen ließ, nicht nur mit Beifall und Lob der größten Künstler Europas, sondern auch mit solcher Genauigkeit und Pracht, daß sie nach Beendigung ein Bild von der Pracht und Größe desjenigen darstellten, der diese Bauten veranlaßte, und in der Überwachung derer, die in diesem Königreich unternommen wurden, sowie Tätigkeit der Arbeiter ist seiner Lehre der große Fortschritt zu verdanken, in welchem sich die Künste befinden, und indem er weiter in denselben Diensten stehen wird, wobei ich vertraue, daß er meinen königlichen Willen sehr zufrieden stellen wird, und da man vielen Architekten, die nicht in derselben Lage sind, mir so dienten, und ohne so viel Nutzen, wie der erwähnte João Frederico Ludovice, militärische Ränge gegeben hat, ohne daß sie militärisch tätig waren, und daß es mein königlicher Wille ist, diejenigen zu ehren und zu befördern, die sich in meinen königlichen Diensten besonders auszeichnen: Fand ich es für richtig, ihm die Gnade zu verleihen, ihn zum Chef-Architekten dieses Königreiches zu ernennen, mit dem Grad und Lohn eines Brigadegenerals der Infanterie, das es in der ersten Klasse des Königsschlusses geben wird, und daß alle anderen Architekten ihm unterstehen sollen, gehorchen und seinen Befehlen nachkommen, was meinem Dienst anbetrißt, mit der Bekanntmachung, daß sobald aufgeführter João Frederico Ludovice stirbt, der erwähnte Posten eines Chef-Architekten erlischt, und keinem anderen als Beispiel dient. Die Ratsversammlung des Übersees soll es so anerkennen, und daß es ihrerseits auch so ausgeführt wird.

Lissabon, den 14. September 1750.

Mit Zeichen Seiner Majestät
dem König José I.

Eingetragen zu Blatt 175.“



Abb. 5. Johannes Fridericus Ludovice.

(Nach einem Ölgemälde)

Am 17. Januar 1752 ist Johann Friedrich Ludwig in seinem Palast in Lissabon gestorben. Er wurde in der Kirche Encarnação beigesetzt. Im Besitz der Archäologischen Gesellschaft in Lissabon befindet sich sein Ölgemälde, das ihn mit dem Christusorden und in der Uniform eines Hofbeamten in Generalsrang darstellt: die imponierende Gestalt und der eindrucksvolle Charakterkopf mit den edlen und sympathischen Gesichtszügen lassen ohne weiteres seine überragende Persönlichkeit erkennen.

In seiner Heimat Hall galt der im Jahre 1700 angeblich nach Amerika ausgewanderte Johann Friedrich Ludwig längst als verschollen, da er nie etwas von sich hatte hören lassen. Nach dem Tod seiner Mutter im Jahre 1729 wurde in einem umfangreichen, noch heute im Schwäbisch Haller Archiv bewahrten Testament das ansehnliche mütterliche Vermögen zu gleichen Teilen unter die 6 Geschwister aus zweiter Ehe verteilt, und es blieb dabei Johann Friedrichs Anteil zunächst unter einem Pfleger ausgeschieden. Nachdem aber Johann Friedrich über 30 Jahre verschollen war, wurde er durch Beschluß des Rats von Hall vom 18. Januar 1734 für tot erklärt und sein ausgeschiedenes Erbteil unter seine noch lebenden 5 Geschwister verteilt.

Rund 250 Jahre galt Johann Friedrich in Hall und in seiner Familie als verschollen, bis Privatdozent Dr. Kellenbenz in Dietramszell bei München, ein gebürtiger Schwabe aus Süßen bei Ulm (Donau), ihn entdeckte. — Dr. Kellenbenz interessierte sich anlässlich einer Studienreise in Portugal im Herbst 1951 besonders für das berühmte Schloß Mafra bei Lissabon und dessen Erbauer. In der ganzen kunstgeschichtlichen Literatur war bislang als Erbauer Johann Friedrich Ludwig aus Regensburg angegeben. Dr. Kellenbenz stellte nun aus den Kirchenbüchern von Lissabon fest, daß Ludwig nicht in Regensburg, sondern in Honhardt bei Schwäbisch Hall als Sohn des Amtmanns Peter Ludwig und seiner Frau Elisabeth Rosina geb. Engelhardt geboren ist. Er teilte seine Feststellung dem Pfarramt Honhardt mit, und es konnte vom Pfarramt im Benehmen mit der Familie Ludwig die Identität des portugiesischen Chefarchitekten mit dem seit 1700 verschollenen Johann Friedrich Ludwig einwandfrei nachgewiesen werden. — Die Familie ist Herrn Dr. Kellenbenz zu großem Dank verpflichtet.

Inzwischen wurde mir bekannt, daß auch noch Nachkommen des Chefarchitekten in Lissabon leben, und es gelang mir, durch Vermittlung des deutschen Instituts bei der Universität Coimbra mit diesen Verwandten in Portugal Fühlung zu bekommen. Als Repräsentant der portugiesischen Familie schrieb mir Leopoldo Ludovice, zur Zeit Stadtkämmerer von Lissabon, auf meine Anregung einer Erneuerung unserer Familienbeziehungen, „daß er diese mit Freuden begrüße, um dadurch den Bruch in der Familie zu heilen, an dem wir ja nicht schuld seien“. Der sich daraus entwickelnde Briefwechsel mit Austausch von Dokumenten, Bildern und dergleichen brachte mich in den Besitz einer interessanten Stammtafel der portugiesischen Familie, die nach Form und Inhalt unseren deutschen Ansprüchen voll gerecht wird und ohne weiteres in die Stammtafel der Gesamtfamilie als neuer portugiesischer Zweig eingefügt werden kann. Auch mit einem Seitenzweig, der sich vor etwa 100 Jahren von Lissabon aus in Brasilien gebildet hat, ist Verbindung aufgenommen.

Als Nachkommen des Architekten Ludovice in weiblicher Linie konnten der frühere portugiesische Generalstabschef und Kriegsminister João José Sinel de Cordes und der Vizestaatssekretär der Finanzen, Carlos Ludovice, festgestellt werden; die architektonische Anlage des Ahnen aber scheint in einem Sohn des Stadtkämmerers in Lissabon, dem Architekten José Frederico Ludovice, wieder aufzuleben. In der alten Heimat aber wird der bedeutende „Adoptivsohn Portugals“ bei einem größeren Kreise Interesse finden; vielleicht führt unsere Anregung einmal zu einer kunstgeschichtlichen Würdigung seines Schaffens.

Anmerkungen

¹ F. Ludwig, Stammtafel der Familie Ludwig. 1952. (Bibliothek des Historischen Vereins.)

² Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Band 19; Jubiläumsschrift der Universität Halle, 1944.

³ Adolf Hämmerle, Die Goldschmiede zu Ulm.

⁴ E. A. Strasen-Gandara, Oita Séculos de História Luso-Allemaña. Lissabon 1944, S. 216 ff. (Lateinamerikanische Bibliothek, Berlin.)

Weitere Literatur: Sousa Viterbo, Dicionário. — Boletim do Instituto Alemão, Coimbra 1935, Vol. V, Suplemento. — Joaquim Concerção Gomes, Descrição Minuciosa de Mafra.